

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 74 (1965)

Rubrik: Die Sammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aachen, Rathaus: «Karl der Große», Ausstellung des Europarates.
Augsburg, Kunstsammlungen: «Hans Holbein d. Ä. und die spätgotische Kunst».
Heidelberg, Kurpfälzisches Museum: «Schlösser, Burgen, Ruinen in der Malerei der Romantik».
Mulhouse, Musée de l'Impression sur Etoffes: «Littérature et toiles imprimées des XVIII^e et XIX^e siècles».
Paris, Hôtel de la Monnaie: «Centenaire de la Société numismatique».
Zürich, Helmhaus: «Tua res agitur», Philosophie-Ausstellung anlässlich der Juni-Festwochen. — Kunsthaus: «Meisterwerke der Gottfried Keller-Stiftung». — Zentralbibliothek: «Conrad Gesner».

Ausleihwesen

Seit vielen Jahren wurde anderen Museen — kantonalen und lokalen — eine beträchtliche Zahl von Gegenständen als langfristige Leihgaben zur Verfügung gestellt. Eine Kontrolle dieser Depositen führte an mehreren Orten zu sehr bedauerlichen Feststellungen wegen unsachgemäßer Aufbewahrung, schlechten Zustandes der Stücke, mangelhafter Inventarisierung usw. Die Kommission beschloß deshalb, verschiedene Altertümer zurückzuziehen. Gleichzeitig verfaßte sie aber ein neues Reglement für langfristige Leihgaben, das über die Möglichkeit und Berechtigung der Ausleihe im Einzelfall sowie die Konsequenzen für den Leihnehmer zur Sicherung der Objekte in jeder Hinsicht Auskunft gibt. Dieses Reglement bildet gegenüber demjenigen von 1949 nicht nur eine Präzisierung, sondern gleichzeitig eine Verschärfung und Einschränkung des Ausleihwesens des Museums.

Besondere Veranstaltungen

Der ruhige Innenhof des Museums mit seiner Öffnung gegen die Parkkulisse des Platzspitzes eignet sich in besonderer Weise für öffentliche Veranstaltungen. Gesuche um Überlassung treffen jedes Jahr ein. Rangverkündigungen, Konzerte, Freilichtaufführungen und militärische Feiern fanden den richtigen Rahmen, den die Direktion gerne zur Verfügung stellt.

DIE SAMMLUNG

Neuerwerbungen

Nach wie vor sind für das Museum besonders interessante und wertvolle Objekte zu finden. Die steigenden Preise beanspruchen die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel immer mehr. Wiederum mußte der Bundesrat um die Gewährung zusätzlicher Kredite ersucht werden. Es liegt uns sehr daran, ihm für sein großes Verständnis den Nöten des Museums gegenüber den besten Dank auszusprechen. Es wird nicht zu umgehen sein, den Erwerbungskredit nächstens den veränderten Verhältnissen anzupassen.

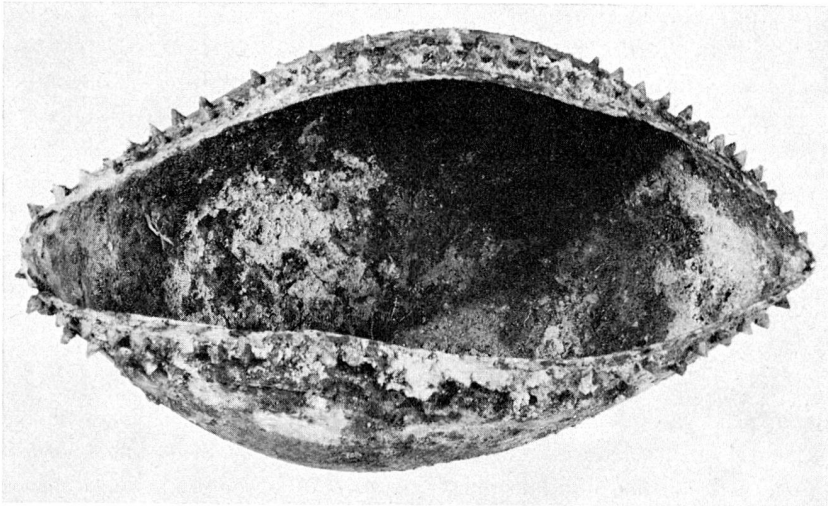
Aus der ansehnlichen Liste der Erwerbungen seien einige besonders

hervorgehoben. Schon im letzten Berichtsjahr konnte auf die große Zahl vor allem bronzezeitlicher Keramik, die durch Tauchaktionen aus dem Zürichsee gerettet wurden, hingewiesen werden. Auch in diesem Jahr ist uns durch Herrn U. Ruoff, dem wissenschaftlichen Denkmalpfleger der Stadt Zürich, ein umfangreiches Material übergeben worden, das unter seiner Leitung auf Kosten des städtischen Bauamtes II durch eine freiwillige Tauchergruppe im Zürichsee gehoben wurde. Der Denkmalpfleger des Kantons Zürich, Herr Dr. W. Drack, lieferte zum Teil sehr bemerkenswerte Funde aus den Grabungen in der großen römischen Villa von Seeb-Winkel ein.

Erwerbungen auf dem Gebiet der mittelalterlichen Plastik waren in den letzten zwanzig Jahren selten. Dies hängt damit zusammen, daß Offerten von Stücken sicher schweizerischer Herkunft nicht mehr häufig sind. Das Museum, das eine reiche Sammlung von Holzplastiken besonders der Spätgotik besitzt, muß bei Neuerwerbungen auch einen strengen Maßstab an Qualität und Erhaltungszustand legen. Um so erfreulicher ist der Ankauf eines großen Palmesels mit einem vom Bundesrat bewilligten Sonderkredit. Die Figur des auf einem Esel reitenden Christus, die in Prozessionen mitgeführt wurde und deshalb mit einem Fahrgestell versehen war, stammt aus Spiringen, Kanton Uri. Sie war dem Museum schon 1916 und 1921 angeboten, nachdem sie 1900 von der Kirchgemeinde verkauft worden war. Doch schien der Preis damals zu hoch. Nun hat diese sehr seltene Figur, die als Ergänzung zum romanischen Palmesel von Steinen, Kanton Schwyz, ihren besonderen Wert hat, doch noch den Weg ins Landesmuseum gefunden.

Fast gleichzeitig konnte aus Zürcher Privatbesitz eine bemalte Holzplastik aus der Zeit um 1430 erworben werden. Es ist eine vollrunde Figur und stellt einen stehenden Ritter dar, dessen Schild mit einem nach links schreitenden Löwen verziert ist. Ob es sich um eine profane Stifterfigur oder einen der zahlreichen gewappneten Kirchenpatrone handelt, ist noch nicht auszumachen. Diese schöne Skulptur ist in dem als oberdeutsch zu bezeichnenden Raume, zu dem auch der größte Teil der deutschen Schweiz gehört, entstanden. Als Herkunft wird die Gegend von Luzern angegeben, was aber nicht aktenmäßig belegt werden kann.

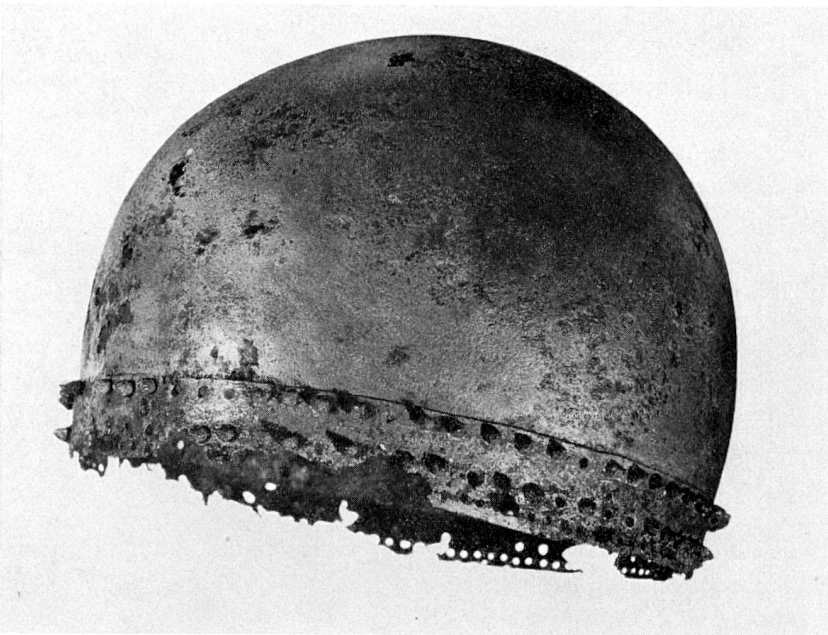
Bedeutenden Zuwachs hat auch die Uhrensammlung erfahren. Nachdem 1963 die Erwerbung eines Automaten in Form eines goldenen Vogelkäfigs gelang, konnte nun als sinnvolle Ergänzung zu diesem Spätwerk der Genfer Goldschmiede- und Uhrmacherskunst ein großer Vogelkäfig aus vergoldetem Messing gekauft werden. Er ist zum Aufhängen an einer Zimmerdecke bestimmt — das Zifferblatt ist am Boden angebracht — und gehört einem ganz anderen Automatentyp aus dem späten 18. Jahrhundert an. — Ebenfalls eine Genfer Arbeit ist eine winzige emaillierte Mandoline aus Gold, die als höchst raffinierter Bijou das Galakleid einer vornehmen Dame aus der Empirezeit schmückte. Sie enthält im Innern eine Uhr und einen Musikautomaten von nur etwa 2 cm Durchmesser. Dieses Stück belegt die Meisterschaft der Genfer Uhrmacher und läßt die Weltberühmtheit dieses Fabrikationszentrums verstehen. — Wiederum mit Hilfe eines Sonderkredits des Bundesrates wurde an einer Auktion eine astronomische Uhr des späten 17. Jahrhunderts mit der Signatur «B. Jacob Brandenburg à Zug» erworben. Sie besitzt ein sechseckiges Gehäuse mit einem Zifferblatt, das neben Stunden und Minuten auch mehrere astronomische Daten angibt. Astronomische Wanduhren des 17. Jahrhunderts sind viel seltener als die turmförmigen Vorläufer des 16. Jahrhunderts. Für die Schweiz bildet diese Uhr aber insofern eine große Überraschung, als über deutschschweizerische Uhrmacher vor



Hochmittelalterlicher Helm

Er wurde in der jetzt verschwundenen Burgruine Niederrealta (Kt. Graubünden) gefunden. Die Glocke ist aus einem Stück Eisen getrieben. Die zwei Reihen Ziernieten in Kegelform waren einst mitsamt dem darunter liegenden Eisenband verzinkt. Der Helm, in unserem Museum konserviert, gehört dem Kanton Graubünden und wird im Rätischen Museum in Chur ausgestellt. Er stammt wohl aus Oberitalien und entstand in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

13. Im Fundzustand



14. Gereinigt und in die ursprüngliche Form gebracht



15. Ergänzt und konserviert

1700 fast nichts bekannt war, mit Ausnahme von Fabrikaten der Familie Liechti in Winterthur.

Die Schaffung eines besonderen Ressorts für Graphik und Gemälde (vgl. S. 46) brachte sofort erfreuliche Auswirkungen nicht nur in der Besorgung der vorhandenen großen Bestände, sondern auch was Neuerwerbungen angeht. Einige wenige seien hervorgehoben. Von großem Interesse ist die 1796 entstandene Kopie nach einer 1669 geschaffenen Abschrift einer Handschrift von Rennward Cysat (1580) in der Zentralbibliothek Luzern. Das 107 Blätter umfassende Dokument besitzt besonderen Wert wegen der Abbildung einer großen Zahl sehr schön kolorierter Fahnen und Wappen. Ein erster Teil betrifft das Habsburger Grab in Königsfelden, d. h. die dort dargestellten Mitglieder der Familie, ein zweiter die bei Sempach erbeuteten Banner in Luzern (5 Tafeln mit 20 Fahnen), ein dritter die Banner und Fahnen aus der Burgunderbeute in Luzern und aus anderen Kriegen (19 Seiten mit 57 Fahnen) und schließlich in einem vierten Teil die Wappen der bei Sempach gefallenen Herren (68 Blätter mit 392 Wappen samt Helmzier).

Auf dem oberen Teil eines Scheibenrisses aus der Zeit um 1530 sind in einem Halbbogenfeld von roter Grundierung mit Tusche und weißer Höhlung etliche raufende junge Landsknechte keck und lebendig hingestellt. Ähnliche und zum Teil fast gleiche Motive finden sich auf Scheibenrissen von Niklaus Manuel Deutsch.

An einer deutschen Kunstauktion konnte eine sehr schöne Handzeichnung von Matthaeus Merian d. Ä. erworben werden. Unter den rund achtzig bekannten eigenhändigen Zeichnungen Merians ist diese Darstellung des Schlosses Neu-Falkenstein im Kanton Solothurn eine der vorzüglichsten sowohl in bezug auf Qualität als auch auf Erhaltung. Die Zeichnung wurde von Merian wohl nicht direkt nach der Natur hergestellt. Sie dürfte mehr ein Erinnerungsbild sein. Darauf läßt die nicht der Wirklichkeit entsprechende Form der St. Wolfgangskapelle am Eingang der Mümliswiler Klus schließen. Die Entstehung fällt in Merians fruchtbare Basler Jahre von 1620–1624.

Besonders bemerkenswert ist die feine Vorzeichnung zu einem bekannten Kupferstich. Gemeint ist eine aquarellierte Federzeichnung der Insel Schwanau im Lauerzersee, Kanton Schwyz, von Karl Ludwig Zehender, die für das letzte Blatt in Gabriel Lorys d. Ä. Reisewerk «Recueil de paysages suisses dessinés dans une course par la vallée d'Ober-Hasly et les cantons de Schweitz et d'Ury» (Bern 1797) verwendet wurde.

Immer mehr tritt die Notwendigkeit in den Vordergrund, Erzeugnisse und Werkstättenmaterialien aussterbender alter Berufe für die Zukunft sicherzustellen. Dabei müssen – mit Blick in die Zukunft – die Bestände nicht einmal besonders alt sein. Es gab sich die Gelegenheit, das gesamte Material des in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen Kupferstichverlages Dikenmann in Zürich zu kaufen. Der Erwerb mußte auf die Jahre 1965 und 1966 verteilt werden. Dazu gehören 254 meist großformatige Handzeichnungen und Stichvorzeichnungen, das gesamte Lager an Stichen mit etwa 2500 verschiedenen Blättern, die oft in mehreren Exemplaren mit verschiedenen Zuständen vorhanden sind, dazu aber auch diverses Handwerkszeug des Kupferstechers, worunter z. B. eine alte Kamera mit Feldstativ, aber auch Geschäftsbücher und ein Verlagsinventar. Die Aufarbeitung dieses schönen Materials wird einige Zeit beanspruchen.

16.–18. Stehender Ritter mit Schild, aus Lindenholz, mit alter Fassung, aus der Gegend von Luzern. Um 1430 (S. 57)



Konservierung

Konnte auf einigen Gebieten durch die Schaffung neuer Stellen die Konservierungsaufgabe auch erleichtert werden, so ist der Nachholbedarf und das Auftauchen neuer Aufträge und Notwendigkeiten doch so umfangreich, daß der Ablauf der Arbeit nicht überall im gewünschten Tempo vor sich geht. Die Anstrengungen für einen Weiterausbau der Einrichtungen müssen deshalb unvermindert fort dauern. Grenzen sind ihnen allerdings durch den immer bedenklicher werdenden Mangel an Raum gesetzt. Vor der Verwirklichung des Planes eines Konservierungsgebäudes mit entsprechend rationellem Betrieb wird nur die Gewinnung von einzelnen Außenstationen zu besseren Lösungen führen. Über einen solchen Fall wird unten zu berichten sein. Wir greifen einige wichtige Arbeitsleistungen heraus.

Die Ansprüche der Konservierung sind in der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung bekanntlich besonders vielfältig. Im Laboratorium für Naßholzkonservierung kam wiederum eine beträchtliche Zahl von neolithischen Holzfunden aus den in den 30er Jahren von Professor H. Reinerth für den Kanton Luzern durchgeführten Ausgrabungen im Wauwilermoos zur Behandlung. Sie sind Eigentum des Naturhistorischen Museums des Kantons Luzern und repräsentieren zum Teil einzigartige Gerättypen. Elemente des Dorfzaunes der vom Landesmuseum ausgegrabenen neolithischen Siedlung Egolzwil 4 im Wauwilermoos (Kampagne 1960) erhielten ebenfalls ihre abschließende Konservierung. Die einzelnen Teile wurden wieder zusammengefügt. Zu gutem Ende wurde auch die Restaurierung von hölzernen Architekturteilen aus mehreren bronzezeitlichen Siedlungen geführt. Im Atelier für Keramikkonservierung benötigte die Entgegennahme und die teilweise Aufarbeitung eines großen, von einer unter Leitung der städtischen Denkmalpflege tätigen Taucherequipe aus den Ufersiedlungen «Großer Hafner» und «Alpenquai» in Zürich geborgenen Fundmaterials einen erheblichen Zeitaufwand. Sehr anspruchsvoll war auch das Herauspräparieren und Zusammensetzen einiger sehr schlecht erhaltener hallstattzeitlicher Gefäße aus einem Grabhügel im Feldimoos, Gemeinde Rüslikon (Notgrabung der Denkmalpflege des Kantons Zürich). Ferner führte die Aufarbeitung der Keramikfunde aus den museumseigenen Grabungen 1963 und 1965 in der bronzezeitlichen Siedlung von Cazis, Kanton Graubünden, zu interessanten Resultaten. Von den Arbeiten des Abformatiers sei die Herstellung einer Anzahl Kopien von Glockenbechern aus dem Raume von Basel, einer Reihe von Kunstharzabgüssen — unter anderem eines La Tèneschwertes — hervorgehoben. Im ur- und frühgeschichtlichen Labor machte sich die Entlastung durch das neugeschaffene Keramikatelier sehr bemerkbar. Es kam dies manchem interessanten Fundkomplex zugute. Der Fundbestand an Geräten aus Hirschhorn und Knochen aus der von Herrn Dr. R. Wyß mit dem Kanton Luzern durchgeführten Notgrabung in der mesolithischen Station Schötz 7 wurde fertig behandelt. Noch keine endgültige Lösung zeitigten Versuche für die Montage eines Teils einer bronzezeitlichen Flechtwand aus der Ufersiedlung Zug-Sumpf. Die dünnen, an vielen Stellen gebrochenen Ruten bedürfen eines Trägers, der die Gesamtwirkung nicht beeinträchtigt. Ein voller Erfolg hingegen war die Konservierung eines prächtigen Eibenholzkammes aus den Grabungen der 30er Jahre im Wauwilermoos (Egolzwil 2) und eines römischen Schwertknaufes aus in zahlreiche Lamellen zersprungenem Elfenbein, der im Welschdörfli bei Chur gefunden wurde (Rätisches Museum Chur). Aus einem Klumpen einer Mischung von Seekreide und Textil-



resten aus einer Ufersiedlung bei Meilen, Kanton Zürich, ließen sich Fragmente eines zweifellos neolithischen Fischnetzes auswaschen. Weniger Arbeit verursachten die Reinigung und Flachlegung von meist seidenen Stoffausschnitten aus dem romanischen Candidus-Reliquiar von St-Maurice, Kanton Wallis. Sie gehören zur Hauptsache in die Zeit etwa zwischen dem 6. und 11. Jahrhundert. Besonders langwierig und schwierig gestaltete sich die Konservierung von frühmittelalterlichen Eisenfunden. Sie entstammen Gräbern, die bei einigen Kirchengrabungen zum Vorschein kamen. Sie gehören in das 7. Jahrhundert. Zu nennen sind Materialien aus Schöffland, Kanton Aargau, Oberwil und Sissach, Kanton Baselland, und Bischofszell, Kanton Thurgau. Sehr schöne Silbertauschierungen konnten aus dem Eisenoxyd der Gürtelbeschläge her-

19. Palmesel aus Lindenholz, mit alter Fassung, von Spiringen (Kt. Uri). Um 1510 (S. 57)



20. Detail der Figur Christi von Abb. 19

ausgeholt werden. Einzelne dieser Objekte waren so schlecht erhalten, daß sie vor der mechanischen Bearbeitung in Kunstharz eingegossen werden mußten. An der Spurensicherung, vor allem bei organischen Resten, war zeitweilig auch das Chemisch-physikalische Laboratorium beteiligt. Röntgenuntersuchungen spielen bei solchen Funden eine immer größere Rolle. Das genannte Labor war auch an der Rekonservierung eines römi-

schen Silberbeckers mit Reliefverzierung beteiligt. Die Präparation der steinzeitlichen Steinkistengräber von Lenzburg ging weiter. Besonders überraschte das Grab 12, das im Gegensatz zu den andern, als Familiengräber zu betrachtenden, nur ein Skelett in Hockerlage mit interessanten Beigaben enthält. Eine Herdstelle aus einem Haus der schon genannten steinzeitlichen Siedlung Egolzwil 4 (Kampagne 1958), die in einem großen Ausschnitt en bloc gehoben wurde, ist ausstellfertig präpariert und konserviert worden. Die Substruktion aus dicken Prügeln und Lagen von Haselruten dazwischen, unter dem Lehmaufbau, erforderte die gleiche Behandlung wie naß gefundene Holzgeräte. Dies machte eine Zerlegung des Objekts in zwei den Maßen des Vakuumofens angepaßte Hälften notwendig. Weitgehend beendet ist eine Profilsäule einer mehrfach erneuerten Herdstelle vom gleichen Fundort, die die Holzunterlage und die Isolierschichten aus Rinde zwischen den Lehmlagen vorzüglich erkennen lassen. Ins gleiche Kapitel gehört ein Profilausschnitt mit zwei steinzeitlichen Kulturschichten und dazwischen gelagerten Seekreide- und Torfschichten aus der Grabung der kantonalen Zürcher Denkmalpflege in der Siedlung Zürich-Rentenanstalt. Endlich kann berichtet werden, daß auch mit der weiteren Untersuchung und Behandlung der im Jahresbericht 1964 (S. 31) genannten Grabfunde von Tamins, Kanton Graubünden, wie mit Herrn Dr. H. Erb, Konservator des Rätischen Museums Chur, abgemacht, begonnen wurde.

Die Konservierung der aus dem Haus zum Königstuhl in Zürich stammenden Riegelwand mit doppelseitigen Malereien aus der Zeit um 1400

21. Stollentruhe aus Arvenholz, von Evolène (Kt. Wallis). 15. Jh. 2. Hälfte (S. 57)





22. Gebäckmodell aus Holz, die Verspottung des Elias durch die Knaben darstellend. Rechts Allianzwappen Johannes Fries-Barbara Brem. Zürich. Um 1647 (S. 56)

wurde weitergeführt (vgl. Jahresbericht 1964, S. 20). Das Innere mit dem Flechtwerk konnte mit Araldit gefestigt werden. Auf der unteren Partie der Rückseite mußten wir nicht weniger als vier dünnere Übermalungen entfernen. Nach Auskittung der zahlreichen Risse und Löcher durfte die Reinigung und Fixierung der Temperamalerei in Angriff genommen werden. An diesem langwierigen Unternehmen waren die Firma P. Boissonnas in Zürich, Herr F. Moser und zwei temporär angestellte Hilfskräfte beteiligt. — Für die Ausstellung «Karl der Große» in Aachen wurden zwei der kostbaren Ausschnitte karolingischer Wandmalerei aus St. Johann in Münstair, Kanton Graubünden, gewünscht. Sie gehören dem Museum. Es zeigte sich die Notwendigkeit, sämtliche vor Jahrzehnten vorgenommenen Retuschen, die das Bild verfälschten, zu entfernen. Leider mußte dabei festgestellt werden, daß die Originalreste viel schlechter erhalten waren, als man erwartete. Diese delicate Aufgabe löste Herr Jean-Paul Schmid als temporär angestellter Restaurator zu unserer vollen Zufriedenheit.

Im Mai nahm der bei Herrn Dr. P. Cadorin am Basler Kunstmuseum ausgebildete Herr H.-Chr. von Imhoff im Atelier für die Konservierung von Holzplastiken und Gemälden seine Tätigkeit als Restaurator und als Inhaber einer neugeschaffenen Stelle auf. Sofort wurden Arbeiten zur Reinigung und Sicherung von Malschichten in Angriff genommen. Eine Behandlung erfuhren der spätgotische Altar von Unterschächen, der der Gottfried Keller-Stiftung gehört, die Figuren des Altars aus Monte Carasso, der romanische Palmesel aus Steinen, der romanische Kruzifixus aus dem Wallis, die romanische Madonna aus Raron, das Portrait des Generals Bachmann von Diogg, eine Ansicht der Kyburg von Wüst, alle im Landesmuseum.

Es war angesichts des Platzmangels im Museumsgebäude ein besonderer Glücksfall, daß in einem Geschäftshaus an der Konradstraße, also unweit unseres Hauptgebäudes und des Chemisch-physikalischen Laboratoriums, ein Stockwerk zur Einrichtung eines neuen Ateliers für Plastik- und Gemäldekonservierung gemietet werden konnte. Nach der 1966 abzuschließenden Einrichtung wird es folgende Abteilungen enthalten: einen Saal für mechanische Reinigung, mikroskopische Untersuchungen und Retuscharbeiten; einen Raum für Naßbehandlung, eine Werkstatt zur Holz- und Metallbearbeitung, ein kleines chemisches Laboratorium, ein Büro mit Nachweisakten und Fachliteratur und endlich einen Lagerraum, der auch als Klimakammer und für die Beobachtung von Objekten in ultraviolettem und monochromatischem Licht dienen soll. Wir danken dem Eidg. Departement des Innern ganz besonders, daß es uns diesen großen Gewinn für das Museum in kürzester Zeit ermöglichte.

Mit dem Auszug des Ateliers für Plastikkonservierung aus seinem nun frei werdenden kleinen Raum im Museum an die Konradstraße ergab sich endlich die Möglichkeit einer dringend benötigten Vergrößerung des benachbarten Waffenateliers.

Im Atelier für Siegelkonservierung wurden die etwa 4000 Siegelabgüsse der geschenkten Sammlung L. Jéquier (vgl. Jahresbericht 1964, S. 18) in Ordnung gebracht und nummeriert. Vieler Routinearbeit wegen konnte die Ausarbeitung neuer Konservierungsmethoden, die auf einer genauen Kenntnis des Alterungsprozesses des Wachses fußen müßten, noch nicht verwirklicht werden. Anlässlich der letzten Tagung des «Comité International de Sigillographie» hat sich gezeigt, daß diese Aufgabe für die Länder nördlich der Alpen dringend geworden ist und daß unser Museum besonders günstige Voraussetzungen zur Entwicklung einer zuverlässigen Therapie zur Rettung der mittelalterlichen Siegel besitzt.

Die Ausstellung «Meisterwerke der Gottfried Keller-Stiftung» im Zürcher Kunsthaus veranlaßte die Überholung des berühmten, der genannten Stiftung gehörenden «Allianzteppichs». Er mußte mit einer fachgerechten Verstärkung auf der Rückseite versehen werden, wobei auch kleinere Schäden behoben werden konnten. — Die Textilrestauratorin, welche zur Zeit noch auf allen Gebieten des Ressorts einspringen muß, assistierte bei der Neueinrichtung von Kostüm- und Spielzeugvitrinen und leistete ferner alle Vorarbeiten für mehrere Textilphotoaktionen, für die sämtliche Objekte zuerst vorbereitet und wenn möglich gereinigt wurden. Systematische Kontroll- und Ordnungsarbeiten in der Textilstudiensammlung sowie zeitraubende Restaurierungen von zwei Tischdecken des 17. Jahrhunderts aus Schloß Wildegg konnten ebenfalls durchgeführt werden. Hier soll aber auch der Firma Zwicky & Co., Wallisellen, für die Schenkung zweier reicher Sortimente von Seiden für Deckung des laufenden Bedarfs bei der Ausstellung und der Konservierung, aber auch für Farbanalysen an alten Fahnen bestens gedankt



23. Detail des Kopfes Mariens vom Altar aus Unterschächen (Kt. Uri) des Meisters H. A., 1521. Linke Kopfpartie in gereinigtem Zustand

werden. Die Sattlerei hat größere Bestände alten Leders sowohl aus dem Schloß als auch aus den Sammlungen des Museums konserviert.

Viel Aufwand verursachte der Schreinerei die Restaurierung der 1964 erworbenen Walliser Getreidemühle, mit deren Aufstellung im Raum 11 bereits begonnen wurde.

Inventare

Der Zuwachs der Sammlung war im Berichtsjahr bedeutend größer als in den vorhergehenden Jahren. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der neuen Aktivität auf den Gebieten der Graphik und Malerei. Für die Objekte aus Schmiedeeisen wurde ein Inventarauszug gemacht, der bei der nachfolgenden Kontrolle des ins neue Depot an der Bernerstraße verbrachten Sammlungsbestandes, der jahrzehntelang in einem Kellerraum eingelagert bleiben mußte, als Unterlage diente. Die Identifikation der einzelnen Gegenstände war langwierig und mühsam, aber auch erfolgreich.

WISSENSCHAFTLICHE HILFSEINRICHTUNGEN

Studiensammlungen

Die in den letzten Jahren begonnene Aufarbeitung der ganzen Depotbestände ist sehr stark vorangetrieben worden. Es geht hier um eine Bereinigung der eigentlichen Sammlungsgrundlagen.

Die Einordnung der römischen und frühmittelalterlichen Funde in eine weitere Compactus-Anlage wurde bis auf die Beschriftung abgeschlossen. Ein Teil der Schwerter liegt nun in den hierfür angeschafften Metallschränken. Auch die Unterbringung großformatiger Holzfunde hauptsächlich aus Ufersiedlungen ist im Gange. Damit ist die gesamte Neuaufstellung der prähistorischen Studiensammlung nahezu beendet.

Zu einer Notlösung, die aber sehr viele Vorteile gebracht hat, wurde für eine verantwortbare Unterbringung der zerlegten Interieurs und weiterer Architekturteile gegriffen. Bei den schon bestehenden Baracken an der Bernerstraße konnte eine nicht brennbare, gut isolierte Betonbaracke von 50 m Länge und 8 m Breite errichtet werden. Sie ist mit Konsolengestellen ausgestattet, die eine vortreffliche Anordnung des eingelagerten Materials erlauben.

Die Sammlung abgenommener Wandgemälde im Dachgeschoß des Schulhauses Hofacker wurde von Grund auf neu geordnet, nachdem alle an verschiedenen Orten gelagerten Stücke vereinigt waren. Eine im Depot aufgehängte Tafel gibt ein nach Standort und nach Inventarnummern geordnetes Verzeichnis, das die schnelle Auffindung der einzelnen, zum Teil sehr großen Stücke ermöglicht. Völlig unzulässige Verhältnisse herrschen immer noch im Depot der Gemälde. Es fehlt an Platz. Die klimatischen Bedingungen sind außerordentlich schlecht. Eine Möglichkeit zur Unterbringung an anderem Ort zeichnet sich noch nicht ab. Immerhin wurde die Ordnung verbessert. Anderswo, z. B. im Ötenbachzimmer, verstaute Gemälde konnten nun auch ins Depot verbracht werden. Der ganze Zustand ist aber ein durchaus provisorischer.

In Zusammenhang mit räumlichen UmDispositionen im Kellergeschoß